

- 1 Editorial
- 3 **Peter Fiedler**
Trauma und Expositionsbehandlung:
ein Blick in die Geschichte
Trauma and exposure therapy: a history
- 16 **Michael Hase und Arne Hofmann**
Risiken und Nebenwirkungen beim Einsatz
der EMDR-Methode
Risks and adverse effects in treatment with EMDR
- 22 **Annette Streeck-Fischer**
Traumaexposition bei Jugendlichen? Ein Fallbeispiel
Trauma exposure with adolescents? A case report
- 30 **Ulrike Schmitz**
Konzentrierte Bewegungstherapie zur Traumabewältigung –
Gegensätzliches widerspricht sich nicht
Concentrative movement therapy for coping with trauma
- 36 **Dorothea Fuckert**
Traumaexposition in der körpertherapeutisch-energetischen
Psychotherapie
Trauma exposure in body oriented, energetic psychotherapy
- 41 **Birger Dulz, Nina Knauerhase und Amelie Welge**
Traumatische Szenen auf Station –
Begegnung mit dem Trauma ohne Traumaexpositionen
*Traumatic scenes at the ward – facing the trauma without
trauma exposure*
- 45 **Martin Sack, Wolfgang Lempa und Barbara Gromes**
Traumaexposition »light« – nur wünschenswert oder schon
machbar?
Trauma therapy »light« – fiction or reality?
- 51 **Herbert Meurer**
Stellvertretende Exposition:
Von der Kunst in der Therapie zur Kunst des Therapierens
*Collective exposure:
From art in therapy to the art of therapy*
- 55 **Parfen Laszig und Kathy Rieg**
Informationsressourcen zur Psychotraumatologie im World
Wide Web
*Information resources to psychotraumatology in the World
Wide Web*
- 60 **Peter Fiedler und Ulrich Sachsse**
Traumaexposition: kontrovers?
Trauma exposure: no controversy anymore?

Hinweise für Autoren siehe letzte Seite

Umschlagabbildung



René Magritte
Die Geistesgegenwart, 1960

Museum Ludwig Köln
(aus: S. Gahr: Museum Ludwig Köln, München (Prestel) 1986, S. 136)
© VG Bild-Kunst, Bonn 2004

Der Herr im Bild von Magritte steht zwischen Falke und Fisch. Die drei sind bildnerisch gleichberechtigte Figuren, erscheinen beliebig verschiebbar. Ihnen vergleichbar werden in der Therapie besonders von Patienten mit frühen Traumatisierungen die internalisierten Objektbeziehungen von geliebten und gehassten Objekten, von Opfer und Täter, in verteilten, nicht selten abrupt wechselnden Rollen reinszeniert.

Nehmen wir den neutral gehaltenen Herrn als den Therapeuten, so wird er sich in einem Moment dem Falken/Aggressor gegenüber als Beute/Opfer wieder finden und bei anderer Gelegenheit zum Täter gemacht werden gegenüber dem an der Luft zum Tode verurteilten Fisch/Opfer. Therapeutisch Ziel führend ist hierbei das Überleben der positiven gegenüber den negativen Beziehungsanteilen zum Therapeuten, anders auf das Bild bezogen, das Überwiegen der liebenden (Fisch als Liebessymbol) gegenüber den hassenden (Raubvogel) Objektbeziehungsaspekten.

Dr. phil. Dr. med. Hans-Otto Thomashoff
Kumpfgasse 3/8, A-1010 Wien
(Kunsthistorischer Berater der Redaktion)

Wissenschaftlicher Beirat

Wolfgang Berner, Hamburg	Claas-Hinrich Lammers, Berlin
Martin Bohus, Mannheim	Marsha M. Linehan, Seattle
Thomas Bronisch, München	Wolfgang Maier, Bonn
Anna Buchheim, Ulm	Jürgen Margraf, Basel
John F. Clarkin, New York	Friedemann Pfäfflin, Ulm
Peter Fiedler, Heidelberg	Udo Rauchfleisch, Basel
Sabine Herpertz, Rostock	Gerd Rudolf, Heidelberg
Rainer Krause, Saarbrücken	Michael H. Stone, New York

Editorial

Zeit heilt nicht alle Wunden; dies, lebensbedrohlich erlebte Traumata, die mit Posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS) müssen unbehandelt oft zu schweren dissoziativen Erfahrungen, Persönlichkeitsstörungen, die vor allem ihr emotionales und zwischenmenschliches Verhalten betreffen. In den vergangenen Jahren hat die empirische Wirksamkeit der geleisteten Exposition (bzw. die Konfrontation mit traumatischen Erfahrungen wiederholt bestätigt. Eine Exposition gilt inzwischen als wirksames Mittel. Der Schwerpunkt in den unterschiedlichen Verfahren. Die heute erprobten Herangehensweisen zu dokumentieren. Der Schwerpunkt der Arbeiten in diesem Bereich wird von allen Autoren betont, die sich mit traumatischen Erinnerungen beschäftigen, sondern auch Nachteile und Gefahren. Insbesondere besteht die Gefahr der Überforderung von Patienten, weshalb Konfrontation nur mit großer Umsicht und Behutsamkeit eingesetzt werden sollten. Zudem ist es wichtig, immer in einer Gesamtbehandlung zu denken, der ressourcenorientiert auf die aktuelle Lebenssituation und die Zukunft abzielen sollte.

Inzwischen wurden die Möglichkeiten der Traumaexposition vielfältig erprobt. Dieses Heft bietet eine Zwischenbilanz zu den Erfahrungen. Einleitend unternimmt Peter Fiedler eine historische Entwicklung von Exposition zur Traumabehandlung bis heute. Michael Hase und Arne Hofmann leisten einen fundierten Überblick über die bekannten Risiken und Nebenwirkungen der Methodik sowie Hinweise, wie diese vermieden werden können. Ein Schwerpunkt folgt der Beitrag von Annette Streeck-Fischer den EMDR-Einsatz bei traumatischen Erfahrungen. Auch Therapieverfahren außerhalb der EMDR-Therapieschulen haben